



Ist es nicht frustrierend, wenn die Bild Bremen-KollegInnen in ihrer „Was uns freut“-Spalte den neuen Heizstrahler einer Freundin bejubeln, durch den sie „bis spät abends

noch auf der Terrasse sitzen können“? Das Wetter hat den Klimawandel allerdings auch verpennt: nur 18 Grad, aber immerhin recht sonnig

KURZKRITIK: HENNING BLEYL ÜBER EMDEN AUSSENHAFEN

So viel Solo war nie

Wenn Blaumeier zu neuen Grenzen vorstößt, kann das Einiges bedeuten. Schon geographisch verortet sich „Emden Außenhafen“ ganz am Rand der festländischen Welt, aber auch ästhetisch streckt sich das Atelier mit dieser Produktion faktisch neuen Gefühlen entgegen. Der „Chor Don Bleu“, bislang bekannt als Blaumeiers Vokalkollektiv, verwandelt sich in eine Solistenschar mit dem Präfix „wunderbar“.

Deren theatrales Setting ist gut gewählt: Im letzten Lokal vor der Fährharth eine Kellerschar vereinzelt, die der Wind sehr vereinzelt oder auch in plötzlichen Sturmclustern herein weht – samt einer Vielfalt von Stimmungen.

Wenn auffällig ist, wie viele Einzelne im Emden Außenhafen zur Geltung kommen, entspricht das einer schon länger zu beobachtenden Entwicklung der Blaumeiers hin zu kammerthea-

tralen Formen – in den früheren Phasen machte das Atelier vor allem mit großformatigen Open Air-Spektakeln im besten Wortsinn Furore. Diese Entwicklung hat nun, ohne die kollektiven Qualitäten deswegen aufzugeben, die ganz individuelle Ebene erreicht, und was dort zu erleben ist, begeistert: Etwa Melanie Socher, die für ihren Song als „Freiheitlich Liebende“ mit Straußen der besonderen Art belohnt wird: Brokkoliröschen, die, zumindest bei genauerer Betrachtung, ästhetisch ebenfalls erstaunlich sind. Oder Denise Stehmeier, eine wahre Tüllschönheit, deren Stimmungsportfolio weit über üblichen Friesenmerzherschmerz hinausgeht. So viel Solo war nie.

Am 3., 4. und 18. September, jeweils 20 Uhr in der „Schaulust“ im Güterbahnhof. Der 16.9. ist bereits ausverkauft

IN ALLER KÜRZE

Mangel im Knast

Mehr Personal für die Justizvollzugsanstalt Bremen fordert die Gewerkschaft Ver.di. Die Gefangenen würden nicht mehr betreut, sondern könnten „nur noch verwahrt“ werden, so die Kritik. Seit 1999 habe der Strafvollzug in Bremen 40 Prozent seines Personals eingebüßt, nun würden 18 AnwärterInnen nicht in Vollzeit, sondern nur mit 30 Wochenstunden übernommen. Ver.di verlangt für sie eine „sofortige Vollzeitbeschäftigung“ und ansonsten eine „ausreichende personelle Ausstattung“.

Neuer Gewoba-Chef

Peter Stubbe ist neuer Vorstandsvorsitzender der Gewoba in Bremen. Seit 2001 war er Geschäftsführer der kommunalen Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH (LWB).

Weyrauch im Amt

Jan Weyrauch hat am Donnerstag sein neues Amt als Programmleiter von Radio Bremen angetreten. Der 43-jährige ist Nachfolger von Dirk Hansen und hat zuvor die Jugendwelle des Hessischen Rundfunks geleitet. (taz)

HEUTE IN BREMEN

„Viel Fläche zum Gestalten“

Viel Platz zum Toben haben Jugendliche aus dem Westen ab heute in der Überseestadt

taz: Herr Barde, in der Überseestadt wird heute ein Gelände erstmals bespielt, das Jugendliche im Bremer Westen „bewegen soll“. Haben die sonst zu wenig Platz zum Toben?
Hanns-Ulrich Barde: Ja – und das gilt sicher auch für andere Bremer Stadtteile.

Hanns-Ulrich Barde

■ 54, Vorsitzender des Vereins „Sportgarten“.



Weshalb kam das Projekt ausgerechnet in die Überseestadt?
Das Gelände ist zwischen vier- und fünftausend Quadratmeter groß. So viel Fläche zum Gestalten findet man in Bremen selten – wegen der dichten Bebauung und potenzieller Konflikte mit den Nachbarn.

Was sagen die Jugendlichen?
Die Resonanz war positiv. Wir haben mit den Schulen und Jugendeinrichtungen vor Ort kooperiert. In Fragebögen konnten die Schüler angeben, was sie sich in einem Park wünschen. Es gab auch Gespräche mit Stadtplanern, Architekten...

... und sogar eine Reise nach Kopenhagen!
Ja, von dort stammt die Idee für ein Parcour-Gelände. Das ist eine französische Sportart, bei der man ohne besondere Ausrüstung Hindernisse überwindet. Das klingt gefährlich.

Aber Parcour ist beliebt, mittlerweile auch in Bremen. Einige Schulen bieten Parcour-AGs an und das Interesse der Jugendlichen ist groß.

Welche Bewegungsangebote haben sich die jungen Bremer sonst gewünscht?
Frei zugängliche Fußballflächen waren den Jugendlichen sehr wichtig. Darüber hinaus stehen ein BMX- und Skateareal hoch im Kurs.

Sie sprechen bis jetzt vor allem von Sportangeboten. Sollen in Zukunft auch soziale Projekte auf dem Gelände am Winterhafen stattfinden?

Die Idee dazu gibt es, aber die Verhandlungen beginnen erst.

INTERVIEW: JULIA ROTENBERGER

„Brachländparty“ zur Eröffnung: 10 bis 16 Uhr, Am Winterhafen

Teilhabe mit Hindernissen

SOZIALLEISTUNGEN Das „Bildungs- und Teilhabepaket“ sollte vor allem Kinder und Familien besser stellen. Das gelingt nur sehr unzureichend, urteilt die Solidarische Hilfe

VON CHRISTIAN JAKOB

Die Sozialberatungsstelle Solidarische Hilfe (SH) hat die Umsetzung der Hartz IV-Reform in Bremen kritisiert. Bei der Vorstellung ihres neuen Leitfadens zum ALG II nannte SH-Geschäftsführerin Silke Lieder, die Leistungen aus dem „Bildungs- und Teilhabepaket“ der Bundesregierung „insgesamt unzureichend, realitätsfern und unnötigen bürokratischen Hürden unterworfen“.

Auf 120 Seiten hat die Beratungsstelle die aktuelle Gesetzeslage nun dargestellt. Der Leitfaden ist in allen Geschäftsstellen erhältlich. Bei der Vorstellung ging die SH dabei auch auf Bremer Probleme ein. So sei das Jobcenter bei Eltern Neugeborener dazu übergegangen, das seit dem 1. Januar voll auf die Sozialleistungen anzurechnende Elterngeld, sowie Kindergeld und Unterhaltsvorschuß automatisch von den Sozialleistungen abzuziehen. „So sollen die Empfänger gedrängt werden, die Anträge zu stellen“, sagt SH-Anwalt Fabian Rust. „Dadurch haben sie aber enorme Ausfälle, weil es teils Monate dauert, bis die Familienkasse zu zahlen beginnt. Daran wird auch festgehalten, wenn die Anträge gestellt wurden.“

Das Jobcenter weist dies zurück: „Die Leute sollen die Anträge stellen. Aber beim Elterngeld und beim Unterhaltsvorschuß leisten wir Überbrückungszahlungen“, sagte ein Jobcenter-Sprecher. Nur im Falle des Kindergeldes werde dies nicht gewährt. „Das wird aber schon nach sehr kurzer Zeit gezahlt.“

Auch mit der Umsetzung des „Teilhabepaketes“ der Bundesregierung sind die Sozialberater



Kinder armer Eltern werden beim Schuleschluss in Bremen offenbar mitunter unfreiwillig geoutet. Foto: dpa

nicht zufrieden. In dem Paket ist ein kostenloses Mittagessen bis zur 4. Klasse und ein vergünstigtes Mittagessen für ältere SchülerInnen enthalten. Einen Euro müssen die dafür bezahlen. Doch in manchen Schulen sei dies mit Unannehmlichkeiten verbunden: „Teilweise müssen die Kinder an der Essensausgabe die Blaue Karte vorzeigen“, sagt Rust. „Das kommt einem Outing gleich: Meine Eltern sind arm.“

Im Sozialressort ist man irritiert: „Uns ist nicht bekannt, dass Schulen das so handhaben“, sagte Ressortsprecher Bernd Schneider. Normalerweise gebe es elektronische Zahlungssysteme, die für alle Kinder gleich seien. Sollte es so sein, das Schüler die Blaue Karten vorzeigen müssten, wäre man nicht glücklich mit dieser Praxis. „Die Sozialsenatorin wür-

de einem diskriminierungsfreien System den Vorrang geben.“ Das Bildungsressort verweist auf eine „strikte Anweisung“, dass Kinder die Blaue Karte „nur ein einziges Mal im Sekretariat vorzeigen müssen“, sagte Ressortsprecherin Karla Götz. „Eben, um jede Stigmatisierung zu verhin-

„Die Leute haben teils enorme Ausfälle, weil es Monate dauert, bis die Familienkasse zahlt“, so Fabian Rust

dern.“ Würden Schulen sich nicht daran halten, sei dies ein Verstoß gegen die Anweisung.

Auch einen anderen Kritikpunkt weisen die Behörden zu-

rück: Die Deckelung der Kosten für Ausflüge in Kita und Hort. Auch die werden für Hartz IV-Familien durch das Teilhabepaket übernommen. Doch während im Bundesgesetz kein Obergrenze festgelegt ist, zahlt das Jobcenter auf seiner Broschüre für Klassenfahrten nur bis zu 220 Euro im Jahr. „Das ist ein willkürliche Kappung“, sagt Rust.

„Dieser Richtwert gilt für alle SchülerInnen. Dieses Limit wurde festgelegt, um hohe Belastungen der Eltern grundsätzlich zu vermeiden.“ heißt es im Sozialressort. Hartz IV-Familien bräuchten nicht zu schulden, auf Mehrkosten für teure Schulausflüge sitzen zu bleiben. Falls es Gründe dafür gebe, dass angemessene Schulfahrten teurer ausfallen, würden auch diese Kosten übernommen.

Fußball ohne Trinksport

PROHIBITION Eine Bremer Initiative fordert, beim Sport nicht für Alkohol zu werben. Der Senat ist dabei, ebenso Willi Lemke, der UN-Sonderbeauftragte für Sport. Werder und Becks sind nicht begeistert

Willi Lemke, UN-Sonderbeauftragter für Sport im Dienste von Frieden und Entwicklung, sympathisiert mit Bremer Ärzten und Klinikchefs, die sich gegen Alkohol-Werbung beim Sport einsetzen. Ein Verbot jedoch sei das letzte Mittel. „Dafür müssten auf nationaler und internationaler Ebene Gespräche geführt werden“, so Lemke zur taz. Hauptanliegen der Bremer Initiative aber ist das Werbeverbot rund ums Stadion.

„Zu einem gelungenen Stadionbesuch gehören für viele Erwachsene Bier und Bratwurst dazu“, sagte Werder-Sprecher Tino Polster. Für die Bier-Produzenten ist daher der Sport ein lohnendes Werbeumfeld. Doch das, sagen die Bremer Ärzte, müsse sich ändern.

„Wir wollen niemandem den Spaß verbieten“, sagte Hans-Werner Bertelsen, einer der Gründer der „Bremer Initiative für ein Alkohol-Werbeverbot im sportlichen Umfeld“. Mit Hans-Iko Hupertz, Direktor der Professor-Hess-Kinderklinik, Martin Cläßen, Chefarzt der Kinderklinik im Klinikum Links der Weser und weiteren UnterstützerInnen

hat er sich zusammengetan. Anlass für ihre Kampagne sei, dass das Einstiegsalter für Alkohol bei Jugendlichen immer stärker sinke. „Heute liegt es bei 11 Jahren“, so Bertelsen. 26.000 Jugendliche seien 2010 wegen Alkoholmissbrauchs in deutsche Krankenhäuser eingeliefert worden. Das sei, eine große Belastung für das Gesundheitswesen.“

Dass Jugendlichen gerade bei Sportveranstaltungen Alkohol schmackhaft gemacht werde, sei besonders fühl am Platz. „Das Sponsoring könnten andere Firmen übernehmen, etwa Wasserfabrikanten“, so Bertelsen. Wenn

Vereinen dadurch Verluste entstünden, so sei das kein Argument. „Das hieße, dass wir die Gesundheit der Jugendlichen verkaufen.“ Sein Mitsprecher, Gesundheitswissenschaftler Gerd Glaeser, vom Zentrum für Sozialpolitik der Uni Bremen, würde sogar den Alkohol-Ausschank im Stadion verbieten. So, wie es bei Europa- und Champions-League-Spielen bereits der Fall ist.

Darüber ist Becks-Vertreter Oliver Bartelt nicht begeistert: „Im Stadion kann man sich im Grunde nicht betrinken, man will doch das Spiel verfolgen.“ Ein generelles Werbeverbot hält

er nicht für zielführend. Im Jugendsport verzichte das Unternehmen ohnehin auf Werbung. Auch Klaus-Dieter Fischer, Präsident des SV Werder Bremen, hält die Präventionsmaßnahmen des Vereins für ausreichend: „Wir warnen vor übermäßigem Genuss und lassen keine Betrunkenen ins Stadion.“ Um auf Sponsoren aus der Alkoholbranche zu verzichten, dafür bedürfe es eines vereinsübergreifenden Konsens: „Wir können das nicht allein entscheiden.“

Eing sind sich die Ärzte mit der Bremer Regierung. Sportsektor Ulrich Mäurer (SPD) befürwortet ein Werbeverbot. Bei der Vorstellung des ressortübergreifenden „Aktionsplans Alkoholprävention“, Anfang des Jahres, sprach er von einer „unheiligen Allianz von Alkohol und Sport“. Diese „Allianz“ ist derzeit der Schwerpunkt der Kampagne zur Alkoholprävention. Im Gesundheitsressort setze man sich im Rahmen des Aktionsplans derzeit dafür ein, im Kino erst ab 20 Uhr Alkoholwerbung zu zeigen, bei Schulen werde über eine Banneile für Bierwerbung nachgedacht. JPB

ARGO BANK TARGO BANK TARGO BANK TARGO BANK TARGO BANK TARGO BANK

Heißeröder Heißeröder

TARGO BANK

WERDER BREMEN

Statt Bier- neben Sportschuh- bald nur noch Wasser-Werbung? Foto: jpb